Prof. Dr. Daniel Göske, Uni Kassel: „Fontanes Briefe aus London“ Stand: 25.3.14

daniel-goeske@t-online.de

Vortragsvorschlag für die Tagung „Wie immer Ihr Th. F.“ Theodor Fontanes Briefe im Kontext, 17. bis 19. September 2014

**„Ein bischen Esprit, Klarheit und stylistische Gewandtheit“:   
Fontanes „Londoner Briefe“ von 1852**

Im Brief an Storm vom 12.9.1854 bezeichnete Fontane sein erstes größeres Prosawerk, *Ein Sommer in London* (1854), als „eine Art ‘Guide‘“ und zugleich als eine Sammlung von „Briefen“. Er wies die von Storm gelobte Affinität zu Heines *Reisebildern* zurück und behauptete, er habe fast „alles in meinem Buch beschrieben oder angedeutet […], was London an Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hat. Insofern haben diese Briefe einen ganz praktischen Zweck.“

Der defensive Ton dieser Replik ist auffällig und kommentarbedürftig, auch im Kontext der um 1850 noch fluiden Textsorte des „Guide“ bzw. der unterschiedlichen Formen und Funktionen des Briefgenres. Im Zentrum meines Vortragsvorhabens steht das Wechselspiel zwischen Fontanes privaten Briefen an seine Frau und die Freunde in Berlin auf der einen und seinen meist schon 1852 in der *Preußischen Adler-Zeitung* gedruckten „Briefen aus London“ auf der anderen Seite. Diese öffentlichen „Briefe“ oder Korrespondenzartikel, deren „Esprit, Klarheit und stylistische Gewandtheit“ auch an der Londoner *Times* geschult waren, ergänzte Fontane für die Buchfassung von 1854 noch um einige weitere „Aufsätze“. Manche nutzen zwar einige Stilelemente des Briefs, entwickeln sich aber zu kulturkritischen Essays oder novellistischen Skizzen. Andere haben einen Duktus, der auf verblüffende Weise an den intimen Ton des Ehebriefwechsels erinnert.

Diesen Nexus zwischen öffentlich-„praktischen“ Korrespondenzartikeln für die Presse und privaten Briefen mit ihren je unterschiedlichen Inhalten, Stilformen und Kommunikationsstrategien (Erzählhaltung, Leseranrede usw.) möchte ich näher beleuchten und dabei einige der folgenden Fragen behandeln: Welche Rolle spielen seine privaten Briefe vom Sommer 1852 als Laboratorium und Materialfundus für seine Zeitungsbeiträge und *Ein Sommer in London* von 1854? Was für epistolatorische Stilelemente verwendet Fontane dort und mit welchem Effekt? Welche „Sehenswürdigkeiten“, die er in den privaten Briefen erwähnt, fehlen in den publizierten Aufsätzen? Wie sind Fontanes „Briefe aus London“ im zeitgenössischen Kontext englischer oder deutscher Reiseberichte und *Tourist Guides* zu beurteilen, die ebenfalls die intime Kommunikationssituation des Briefes benutzen?